

## PRESSEMITTEILUNG

### *Am Ende des Dialogs beginnt der Dialog*

#### **Erster interreligiöser Trainingskurs für gewaltfreies Handeln beendet**



In Petershagen bei Minden / Westfalen ging kürzlich der deutschlandweit erste christlich-islamische Trainingskurs in gewaltfreier Konfliktbearbeitung nach fünf verlängerten Wochenenden innerhalb eines halben Jahres zu Ende. „Konflikt – Gefahr oder Chance?“ war das Motto dieser Fortbildung, an der 14 Personen (jeweils zur Hälfte mit muslimischen und mit christlichen Wurzeln) teilnahmen.

Thematisch ging es in dem Kurs u.a. um die Verständigung über Kernbegriffe wie Gewalt, Gewaltfreiheit, Gender, Konflikt und Frieden vor dem Hintergrund der je eigenen Religion. In praktischen Übungen arbeiteten die Teilnehmer/innen an dem Konfliktpotential, das in der unterschiedlichen Weise liegt, wie Christ/innen und Muslim/innen untereinander in Deutschland kommunizieren. „Wir haben gelernt, dass interreligiöses Denken gelingen kann, wenn wir uns auf der Sachebene menschlich begegnen“, bringt Sultan Balkaya, religionspädagogische Fachkraft aus Wuppertal eine Lernerfahrung auf den Punkt, die viele der Teilnehmenden gemacht haben.

Insgesamt wurde im Laufe des Kurses deutlich, dass mindestens zweierlei nötig ist, um auftretende Probleme (nicht nur) zwischen Christ/innen und Muslim/innen gemeinsam und friedensstiftend anzugehen: Einerseits ein größeres Wissen über die jeweils andere Religion, als dies auf beiden Seiten meist vorhanden ist; und andererseits ein gewisses Maß an Empathie, um sich in die andere Seite hinein zu versetzen. Nicht zuletzt um letzteres einzuüben, fasteten auch einige der christlichen Teilnehmenden an dem Kurs-Wochenende, das während des muslimischen Fastenmonats Ramadan stattfand. „Wir trafen uns vor dem Morgengrauen zu einer gemeinsamen Stärkung, um den langen Tag ohne Essen und Trinken auszuhalten. Der Austausch zu dieser Zeit war besonders intensiv und brachte uns viele Erkenntnisse muslimischer Glaubensgrundsätze“ (Christoph von Bodelschwingh, Pastor in Witten). Und Balkis Ferber aus Neuwied (Mitarbeiterin des christlichen Friedensdienstes EIRENE) ergänzt: „Fasten verbindet“.

Eva-Maria Willkomm, eine der beiden Kursleiterinnen, erläutert rückblickend: „Vor allem hat mich die Erfahrung sehr nachdenklich gemacht, dass sich auch in unserer gemeinsamen Kursarbeit das gesellschaftliche Machtgefälle widerspiegelte, das zwischen der christlich geprägten Mehrheit und der muslimischen Minderheit besteht – auch wenn dies gar nicht gewollt oder beabsichtigt war.“ Der Kurs bot Gelegenheit, mit dieser gesellschaftlichen Realität umzugehen. Insgesamt sei deutlich zu erkennen, dass die gegenseitige Wertschätzung von Christ/innen und Muslim/innen gewachsen ist. „Nicht, dass wir nun gar nicht mehr in Schubladen denken – aber die Schubladen sind größer geworden, d.h. der Horizont hat sich geweitet“, sagt Gabriele Radeke (Fair-Handels-Beraterin, Stuttgart).



Hilal Kurt, die muslimische Kursleiterin resümiert: „Es hat sich bestätigt, dass Interreligiosität eine wichtige Grundvoraussetzung für Menschen unterschiedlichen Glaubens ist, um Konflikte im gesellschaftlichen Zusammenleben gemeinsam zu bearbeiten. Der Kurs hat viele gesellschaftliche und theologische Fragen aufgeworfen, die bis zu einem gewissen Grad behandelt werden konnten. Unter anderem durch Referentinnen, die wichtige Grundbausteine für religiöse Verständigung und deren historische bzw. gesellschaftliche Auswirkungen gelegt haben. Ich wünsche mir, dass jede und jeder Teilnehmer/in die Grundbausteine als Motivation für sich sieht, um in ihren Lebensbereichen an diesen Themen weiter zu arbeiten.“